

ROCHUS

MAGAZIN DER PFARRE ST. ROCHUS UND DES ORATORIUMS DES HL. PHILIPP NERI

Ehrenamt
PFARRGEMEINDERAT

Witwer sein
WENN DIE EWIGKEIT REAL WIRD

Fasten
WIE GEHT DAS?



PFARRLEBEN

SONNTAGSMESSEN

8.00
9.30 (Familienmesse)
11.00 (lat. Hochamt)
12.00 (a.o. Form)
18.30

WOCHENTAGSMESSEN

7.00 (lat., an Schultagen)
8.00
10.00 Samstag (a.o. Form, außer in den Schulfesttagen)
18.30

Alle hier angeführten Termine sind vorbehaltlich der jeweils geltenden Einschränkungen im Zusammenhang mit Corona

ANGEBOTE IN DER FASTENZEIT

KREUZWEG: jeden Freitag und jeden Sonntag um 18.00 Uhr
KINDERKREUZWEG: jeden Freitag um 16.00 Uhr

OSTERN IN ST. ROCHUS

Sonntag, 10. April,
PALMSONNTAG:
9.00 Uhr Palmweihe am Karl-Borromäusplatz (bei Schlechtwetter in der Kirche),
anschl. Prozession in die Kirche und feierliche hl. Messe
Donnerstag, 14. April,

GRÜNDONNERSTAG:
8.00 Uhr Trauermesse
18.30 Uhr Hl. Messe vom letzten Abendmahl mit Fußwaschung,
anschl. Entblößung der Altäre und Anbetung bis 22.00 Uhr

Freitag, 15. April, KARFREITAG:
Fast- und Abstinenztag
8.00 Uhr Trauermesse
14.30 Uhr Kreuzwegandacht
18.30 Uhr Liturgie vom Leiden und Sterben des Herrn, anschl. Anbetung beim Hl. Grab bis 21.00 Uhr

Samstag, 16. April,
KARSAMSTAG:
8.00 Uhr Trauermesse
Ganztägige Anbetung beim Hl. Grab
19.45 Uhr Segnung des Osterfeuers am Rochus-Markt

20.00 Uhr Einzug in die Kirche und Osternachtsfeier, anschl. Auferstehungsprozession durch die Kirche
Musikal. Gestaltung: Franz Schubert (1797-1828), Deutsche Messe, „Regina coeli“ v. Ferdinand Schubert, Bläserquartett und Chor der Capella San Filippo
Speisensegnung

Sonntag, 17. April,
OSTERSONNTAG:
Hl. Messen um 8.00 Uhr, 9.30 Uhr, 11.00 Uhr, 12.00 Uhr und 18.30 Uhr
11.00 Uhr, Feierliches lateinisches Hochamt, zum Abschluss „Regina coeli“ v. Ferdinand Schubert,
Solisten, Chor und Orchester der Capella San Filippo
Speisensegnung nach allen heiligen Messen

Montag, 18. April,
OSTERMONTAG:
Hl. Messen wie an Sonntagen!

KINDERMESSEN

Wir freuen uns immer über Kinder in der hl. Messe, besonders bei der Familienmesse, am Sonntag, 9.30 Uhr!

Kimmer um den ersten Freitag (Herz-Jesu-Freitag) im Monat
6.30 Uhr Jugendmesse im Kleinen Oratorium, anschl. Frühstück
16.00 Uhr Kindermesse (ab 15.45 Uhr Vorbereitung auf die Messe und Beichtgelegenheit), anschl. Jause (1. April, 6. Mai, 3. Juni)

ERSTKOMMUNION

Donnerstag, 26. Mai, CHRISTI HIMMELFAHRT:
9.30 Uhr Feierliche Erstkommunionmesse

JUNGSCHARMESSEN

Die Rochus-Jungchar gestaltet hl. Messen jeweils um 9.30 Uhr am Sonntag, 27. März mit Jungscharaufnahme
Sonntag, 1. Mai
Donnerstag, 29. Mai
Sonntag, 26. Juni, anschl. Schlussausflug

PFARRFIRMUNG

Sonntag, 12. Juni:
11.00 Uhr feierliche Pfarrfirmung

MONATSWALLFAHRT ZUR MUTTER VOM GUTEN RAT

jeden 26. des Monats, um 18.00 Uhr Rosenkranz vor dem Allerheiligsten; hl. Messe angeführt jeweils von einem Gastpriester

SENIORENRUNDE:

Ca. 14-tägig, jeweils Mittwoch um 15.30 Uhr
6. April
20. April: Emmausfahrt nach Maria Brunn
4. Mai
18. Mai: Marienwallfahrt
Genaueres über das Programm – siehe Wochennachrichten.

HOCHFEST DES HL. PHILIPP NERI

26. Mai (Christi Himmelfahrt)
9:30 Uhr Erstkommunion.
18:30 Uhr Hochamt mit Altabt Gregor Henckel-Donnersmarck OCist

SIEBEN-KIRCHEN-WALLFAHRT

Donnerstag, 2. Juni, 18.00 Uhr
Beginn der Wallfahrt in St. Rochus (nach dem Vorbild des hl. Philipp Neri in 7 Kirchen des 1. und 3. Bezirks), inkl. heilige Messe

PFINGSTEN

Pfingstsonntag, 5. Juni,
hl. Messen um 8.00, 9.30, 11.00, 12.00 und 18.30 Uhr
Pfingstmontag, 6. Juni,
hl. Messen wie am Sonntag!

FRONLEICHNAM

Donnerstag, 16. Juni
8.00 Uhr Feierliches Amt in der Kirche
anschl. ca. 8.55 Uhr Fronleichnamprozession über den Ziehrerplatz (1. Altar) in den Arenbergpark
8.45 Uhr Kindermesse im Arenbergpark beim „Schwammerl“ (2. Altar)
anschließend ca. 9.30 Uhr Prozession zum 3. Altar am Karl-Borromäus-Platz und weiter zur Kirche (4. Altar)
Wenn möglich anschließend Pfarrfest.



WANDERN

In der Wahrheit leben macht froh. Es fühlt sich frisch an, die Dinge zu nehmen, wie sie sind, und mit klarem Blick auf sicher erkanntem Weg über festen Grund zu gehen. Ich male mir gerade ein Stück Fußwallfahrt nach Mariazell aus, in kühler Morgensonne, gut gefrühstückt, in froher Freundesschar.

Leben auf dem Weg! Ein Ziel vor Augen, auf das ich mich freue! Natürlich gibt es Mühen am Weg, Hindernisse, ja Gefahren. Ihnen begegnen das wache Bewusstsein, noch nicht am Ziel zu sein, und die lebhaftige Zuversicht, es zu erreichen. Besser, sich nichts vormachen (und genug Hirschtalg dabei haben). Gut auch, in hochgemuter Stimmung die Spannung der Vorfreude wachzuhalten: am Ziel werde ich nicht allein ausruhen dürfen, sondern angekommen sein in der Erfüllung meines Sehnsens! Funktioniert nicht mit jedem Wanderziel. Mit Mariazell bei mir schon.

Was die schwelgende Erinnerung hier abbildet, liebe Leserin, lieber Leser, ist Hoffnung, eine „göttliche Tugend“: Leben im Zustand des Auf-dem-Weg-Seins. Das Herz schlägt dem Ziel entgegen, die Füße wandern nüchtern durch das konkrete Jetzt und Hier. Auch das klappt nicht mit jedem Ziel. Für ein ganzes Lebens reicht kein Geringeres als das des hl. Augustinus, an dem unser immer „ruhloses Herz“ endlich „ruht: in Gott“. Zwei Täuschungen drohen, uns vom Ziel abzuschneiden: die Fata Morgana „Ich bin schon da“ und der Wurm „Ich schaff es nicht“, Vermessenheit und Verzweiflung, „Vorwegnahme der Erfüllung“ und „Vorwegnahme der Nicht-Erfüllung“. Tragen nicht viele Irrungen unserer Zeit diese Züge, sind also Akte der Hoffnungslosigkeit? Es ist doch vermessen, an Gottes Erbarmen zu appellieren und seine Gebote wegzuschieben. Es ist buchstäblich Vorwegnahme der Nicht-Erfüllung, einem Menschen vor der Geburt (oder dem Sterben) das Leben aktiv zu nehmen. Eine dunkle Wolke über den Wanderern. Zurück unter den Sonnenschein der Hoffnung! Hoffnung auf den, der „die Macht besitzt zu tun, was er verheißt hat“ und uns und uns „schon jetzt mit Freude an den Gütern der kommenden Welt zu erfüllen“ wünscht

Ihr

P. RUDOLF SCHAFFGOTSCH CO

INHALT

4 WAS STEHT AN?
Aktuelles aus der Pfarre

5 LOKALTIPP
Operntheater

6 EHRENAMT
Pfarrmitarbeiter

8 HEILIGENANKNOTE
Der Seelenarzt

10 INTERVIEW
Boa, ich vermiss dich so

13 KOLUMNE
Der Hohenlohe

14 KATHOLISCH FÜR ANFÄNGER
Fasten Freude

16 EINDRUCK
Papst Johannes Paul II

18 BRAUCHTUM
St. Anna Kapelle

19 PRO & CONTRA
Sex vor der Ehe

20 WELTKIRCHE
Eine Schule bauen

22 GLAUBE IM ALLTAG
Herzblatt

Was steht an?



KRIEG IN DER UKRAINE

Putin's Krieg zur Eroberung der Ukraine verursacht vielfaches menschliches Leid, stellt eine enorme Bedrohung des Weltfriedens dar und verschärft die durch Corona bewirkten wirtschaftlichen Herausforderungen noch einmal. Wir alle können und müssen etwas dazu beitragen, dass der Friede über Unvernunft und Gewalt triumphiert und dass menschliches Leid gelindert wird. Der Geist von Hass und Stolz, der Auslöser von Krieg und Unterdrückung ist, kann nur durch Gebet und Fasten überwunden werden. **Deshalb laden wir alle ein, mit einem täglichen Gebet den Frieden zu erbitten:** dazu eignen sich besonders der Rosenkranz, das Beten des Kreuzweges oder auch die stille Anbetung in der Kirche. Neben dem Einsatz auf geistlicher Ebene bedarf es der konkreten materiellen Unterstützung: dazu zählen die temporäre Aufnahme von Flüchtlingen, dort wo privater Wohnraum zur Verfügung steht, sowie Sach- und Geldspenden für die notleidende Bevölkerung.

Wer helfen möchte, kann sich im Pfarrbüro melden (017121015 oder kanzlei@oratorium.at)

OSTERN

Da mittlerweile alle Coronabedingten Einschränkungen aufgehoben sind, können die Liturgien der Karwoche von Palmsonntag (mit Palmweihe um 9 Uhr am Karl-Borromäusplatz) bis zur Osternacht (mit Segnung des Osterfeuers um 19:45 Uhr am Rochusmarkt) wie vor Corona begangen werden. Wir freuen uns, dass in der Osternacht drei Männer aus dem Irak das Sakrament der Taufe empfangen werden.



MISSIONSBRUNCH

Am Sonntag 3. April wird die 9:30 Uhr Familienmesse von einem afrikanischen Chor gestaltet. Anschließend lädt unser Ausschuss für Mission und Entwicklung zum Brunch in den Pfarrsaal. An diesem Tag sammeln wir für unsere Partnerschaftsprojekte in Afrika und Syrien, u.a. für ein neues Projekt: die Errichtung einer Schule in Uganda. Wir wollen trotz der Not in unmittelbarer Nähe auch die Nöte unserer entfernteren Brüder und Schwestern nicht vergessen.

Geheimtipp im
Dritten



Ungargasse 18

Erika Stagl

LEO, DAS LETZE ERFREULICHE OPERTHEATER

Der Saal ist plüschig stilvoll, der Bühne gegenüber stehen 50 Sessel um Tischchen, sodaß man während der Vorstellung auch etwas konsumieren kann – angemessen wäre eher Gspritzter als Champagner. Für die Unterhaltung ist bestens, ja hervorragend gesorgt. In dieser gemütlichen Höhle werden tatsächlich Opern aufgeführt (demnächst der „Fidelio“), wobei das Klavier das Orchester vertritt. Alternativ gibt es auch Operetten, Variéténummern, Kabarett, Wienerlieder, Evergreens... Die 30 Euro Eintrittsgeld werden den von Corona besonders betroffenen Vortragskünstlern willkommen sein – so haben sie auch einen guten Zweck. Das „Letzte“ im Namen dieses Theaters spricht für bewußte Traditionspflege, die Pflege einer Tradition, die ehrwürdig, vor allem aber auch unterhaltsam ist. Es ist die des Singspieltheaters (Music Hall), genannt auch die Oper des kleinen Mannes. Das so stark jüdisch geprägte Unterhaltungsgewerbe der ersten Jahrhunderthälfte in Wien bietet eine unerschöpfliche Fülle von Witz und Anregung. Aber nicht Andacht ist hier angesagt, vielmehr Wohlbehagen.

GOTT IST FÜR ALLE DA

Ehrenamtliches Engagement gehört zum Rückgrat unserer Gesellschaft. Auch die Kirche wäre ohne Ehrenamtliche eine sehr viel traurigere. Im März finden überall in Österreich Pfarrgemeinderatswahlen statt. Wir haben drei der 17 Kandidierenden in St. Rochus gefragt, wieso sie ihre wertvolle Freizeit der Kirche widmen.



„Engagement in der Kirche hat bei mir früh begonnen; nach meiner Erstkommunion war ich begeistertes Jungscharmädchen, dann motivierte Jungscharmädchenführerin. Warum? Die Kirche hat mir tolle Erinnerungen beschert und diese Chance möchte ich gerne weitergeben. Es tut mir weh, wenn für viele Menschen die Kirche eine veraltete Institution ist, ohne Daseinsberechtigung im Jahr 2022. Ich denke, nur wenn ich mich darauf einlasse, die Kirche von innen zu erleben, indem ich mitlebe, mich engagiere und so Insiderwissen habe, kann ich erfahren, dass es auch im Heute eine große Freude ist, Teil der Kirche zu sein. Der Grund schlechthin ist schließlich: nirgendwo kannst du den Herrn in so vielfältiger und spürbarer Weise erfahren, wie in der Kirche. Gelebte Kirche schenkt Freude, Freunde, Halt und Sicherheit, Hoffnung und Perspektive. Mein Hauptanliegen ist diese Freude am Leben in der Kirche und damit am Leben in Gottes Hand weiterzugeben. Und ich wünsche mir eine Kirche, die die Menschen in ihrem Alltag der modernen Welt abholt und ihnen gleichzeitig den Schatz jahrtausendealter Tradition und Jesu Liebe vermittelt. Gott ist für alle da, das ist das Geheimnis der Kirche.“



Dorothea Böttcher (ist u.a. mitverantwortlich für die Abende für Ehepaare -„Ehefest“- und das Frühstück nach der Herz-Jesu Messe für Jugendliche)



Pia Kollmann (u.a. langjährige Leiterin der Jungschar und Organisatorin des Sternsingens)

„In der Kirche bin ich zu Hause, und diese Erfahrung möchte ich auch anderen ermöglichen. Zu-Hause-Sein bedeutet für mich dabei nicht nur eine Wohlfühlatmosphäre, wo ich von bekannten Gesichtern begrüßt werde. Unsere Pfarre ist ein Ort, wo ich immer hinkommen kann (Anbetung, offene Kirche, Messangebot), wo ich mit jemandem reden kann (Seelsorge, Beichte), wo ich Freundschaft finde (diverse Pfarrgruppen), wo ich auch meinen Beitrag leiste (von kleinen Handgriffen über Mitentscheidungen bis zur Projektleitung). Über allem Pfarrleben dürfen wir aber nicht vergessen, wer der Hausherr in diesem Zuhause ist: „Es ist der Herr!“ (Joh 21,7). Ihm gilt mein Dienst. Es geht mir nicht darum, alles zu ändern: Viel besser ist es, die Stärken zu stärken. Und die katholische Kirche hat viele Stärken, gerade auch in St. Rochus.“

„Seit ich vor rund 24 Jahren in die römisch-katholische Kirche eingetreten bin, ist mir die Pfarre St. Rochus in vielerlei Hinsicht zur Heimat geworden. Über die Jahre haben ich und meine Familie hier derart viel empfangen dürfen und geschenkt bekommen, daß es mir nun ein Anliegen ist, meine Aktivitäten noch zu verstärken und damit auch ein wenig zurückzugeben. Ohne Glauben und unseren Herren kann ich mir mein Leben schon lange nicht mehr vorstellen, und diesen Glauben eingebettet in eine wunderbare Pfarre leben zu können, ist eine große Hilfe, vor allem in einer Pfarre, die manchen nicht so vorteilhaften Strömungen des Zeitgeistes nicht nachgeht.“



Gerd Heisz (organisiert u.a. jährlich den beliebten Pfarrball in den Sophiensälen)

P. Philipp Karasch Co

DER SEELENARZT

Der Mann war ein Phänomen. Von Natur eher hitzköpfig veranlagt, geht er als der sanfte Heilige in die Geschichte ein, der immer Verständnisvolle und so Liebenswürdige. Wie wurde er, was er war? Und was das mit einer großen Verzweiflung zu tun hat, lesen sie hier.

Er ist das erste Kind seiner Eltern François und Françoise, und nachdem noch elf weitere folgen sollten, hält man sich nicht mit ermüdender Namensuche auf. Der Bub wird auf den Namen François getauft. François senior hat große Pläne und schickt den begabten Stammhalter in jungen Jahren aus der Randprovinz Savoyen ins französische Zentrum von Kultur und Wissenschaft, nach Paris. Man stellt ihm einen Erzieher bei, damit der Student nicht auf dumme Gedanken käme. Doch das liegt ihm fern. Zwar kann er reiten, fechten, tanzen und allerlei mehr, was von einem jungen Edelmann zu jener

Zeit erwartet wird, doch das allein macht ihn nicht froh. Auch die Studienerfolge bringen zwar viel Lob von Daheim (und befeuern die väterliche Phantasie und Zukunftsplanung), doch definiert sich Franz nicht über Noten und Auszeichnungen. Der Studiosus ist überzeugt: Wenn die Seele des Menschen unsterblich ist, so sollte es das erste Ziel sein, sich Gottes würdig zu erweisen und sich auf den Himmel vorzubereiten.

Bei diesen Gedanken stockt sein Atem. Wo es Heil gibt, ist die andere Option das ewige Verderben. Was, wenn ich nicht erlöst bin? Wenn meine

Seele nicht gerettet sondern verdammt wird?

Der junge Mann quält sich mit der Erkenntnis herum, keine Ansprüche auf ewiges Glück zu haben. Im Gegenteil ist er sicher, niemals die Freuden des Himmels sehen zu dürfen. Er fühlt sich verloren. Doch dann, als er zu Maria betet, springen diese inneren Ketten und er ist mit einem Mal voll Zuversicht auf Gottes Vaterliebe, die auch ihn retten wird. Bald entscheidet er sich für das Priestertum. Der Herr Papa muss die Kröte schlucken. Nun denn, sei's drum – wenn der Filius nur hoher Prälat wird, dann hat der Familienruhm auch etwas davon.

Nach der Weihe entwischt Franz junior allerdings den väterlichen Karriereplänen und begibt sich auf gefährliches Terrain. In den Bergen des Chablais grassiert der Calvinismus, welchem alles Katholische verhasst ist und der selbst ein hartes Gottesbild vertritt. Franz weiß, was es heißt, nicht an die Güte und Milde Gottes glauben zu können, jedes Schicksal als Hammerschlag und durchdringlicher göttlicher Vorsehung auffassen zu müssen, auf die der Mensch nicht einmal durch gute Taten und Gebete Einfluss nehmen kann.

Als Priester ist er mit dem Tod bedroht, weil er den heiteren Katholizismus und die Kraft der Sakramente predigt. Zeitweise erhalten ihn nur die Essenspakete seiner gütigen Mutter am Leben, wenn alle Hütten und Häuser verschlossen bleiben aus Furcht vor Calvins Rache. Doch langsam hat er Erfolg. Die Menschen lernen von diesem Priester eine unbekannt Seite des Christentums kennen. Da ist jemand, der um sie wirbt, der ihnen zuhört und nicht droht. Er ist wie ein guter Arzt, der auch verschämte Wunden gütig und geduldig behandelt. Hunderte, Tausende werden durch ihn wieder katholisch und glücklich. Sogar der Vater kommt bald auf seine Kosten, denn an höchster Stelle ist man auf den Missionar aufmerksam geworden. Mit jugendlichen 35 Jahren wird er zum Fürstbischof von Genf geweiht.

Doch das Reisen gibt er nicht auf, sondern dringt bis ins letzte Kuhdorf seiner Diözese vor um bei den Gläubigen zu sein und die Priester durch seine eigene Fürsorge zu

ermutigen. Man schreibt ihm und er antwortet, man ruft ihn und er kommt. Der Fürstbischof wird verehrt wie der Lieblingsonkel, alle schätzen ihn für seine leutselige Freundlichkeit, seine schlichte Aufrichtigkeit und sein unbedingtes Wohlwollen.

Doch sein größtes Werk wird ein handliches Büchlein sein, das seinen Weltenruhm begründen soll. Franz von Sales selbst stellt es zusammen aus Briefen, die er einer Damen geschrieben hatte und in denen er Ratschläge gibt, wie sie vollkommen sein könnte – ohne ins Kloster eintreten zu müssen. Der Gedanke frappt und trifft einen Nerv. Das Werk nennt sich Philothea (die Gottliebende) und behandelt viele Themen: Was ist Frömmigkeit überhaupt?, Vor welcher Art Selbsttäuschung soll man sich besonders hüten?, Wie gehen ich mit Menschen um, die ich nicht leiden kann?, Woran erkenne ich echte Freunde?, Darf ein Katholik auf sein Äußeres Wert legen?, Wie führt man ein gute Ehe?, Was ist zu tun, wenn man traurig ist? etc.

Garniert sind die kurzen Kapitel nicht selten mit Beispielen aus der griechischen Mythologie, die dem Büchlein damit eine bildgewaltige Sprache bescheren und es auch heute – mit etwas Toleranz für die frühbarocke Ausdrucksweise – zu einem ganz eigenen Lesegenuss werden lassen. Franz von Sales stirbt 55-jährig völlig ausgezehrt, doch ganz erfüllt von einer unbändigen Liebe zu Gott und den Menschen. Sein Leben schien der Ruf zu sein: „Und wir werden vor ihm unser

Herz überzeugen, dass, wenn unser Herz uns verurteilt, Gott größer ist als unser Herz und alles weiß.“ (1. Joh 3,19-20)

„Was ist Frömmigkeit überhaupt? Darf man als Katholik Wert auf sein Äußeres legen? Was ist zu tun, wenn man traurig ist?“



Anne Fleck

BOA, ICH VERMISS DICH SO

Vor 14 Monaten ist eine meiner engsten Freundinnen, Katharina, mit 45 Jahren an Krebs gestorben. Ich habe damals an dieser Stelle darüber geschrieben. Inzwischen hat der Fontis Verlag entschieden, aus der Geschichte unserer Freundschaft ein Buch zu machen, das im Juli 2022 erscheinen wird. Viel einschneidender als mein Verlust der innigen Freundin, war Katharinas Tod natürlich für David, ihren Mann. Ich habe ihn danach gefragt, wie das Leben für ihn und die vierjährige Salome ist, seit sie nur noch zu zweit sind.

David, du bist seit 14 Monaten Witwer und alleinerziehend. Hast du dich dran gewöhnt?

Ja, gewöhnt im Sinne von ‚dass man funktioniert‘. Man hat ja einen Alltag. Trotzdem ist es am Wochenende immer noch so, dass mir unwohl ist, wenn ich nicht weiss, dass wir in zwei Stunden etwas vorhaben. Da merke ich schon, dass nicht alles ‚normal‘, richtig oder gut ist.

Wie kriegst du euren Alltag geregelt?

Ehrlich gesagt ist der allergrößte Vorteil, dass ich beruflich zurückstecken konnte und wir trotzdem finanziell gut über die Runden kommen. Ich stelle

mir immer vor, wie das wohl für Alleinerziehende mit finanziellen oder Job-Sorgen ist – das muss ganz, ganz hart sein. Salome ist jetzt in einem System, wo sie ganz schön viel Zeit ohne mich verbringt. Eigentlich ist es mir zu viel, dass sie von acht bis vier Uhr weg ist. Gott sei dank fühlt sie sich wohl in ihrer Spielschule (Anm.: Teil des Luxemburger Vorschulsystems). Abends habe ich halt kein soziales Leben mehr. Meine Schwiegereltern kommen immer wieder zu Besuch, doch ansonsten hatte ich lediglich zweimal einen Babysitter im letzten Jahr. Ab und an lade ich mir Freunde zu uns nach Hause ein. Das ist schon ein krasser Unterschied zu früher und da gibt es Momente, wo ich

„Ich habe kein Problem darüber zu sprechen, dass ich Witwer bin“

denke: ganz schön eintönig, mein Leben.

Gehen Leute jetzt anders mit dir um?

Ich bin jemand, der generell mit Persönlichem nicht so hinterm Berg hält. Ich entziehe mich dem nicht. Ich habe kein Problem darüber zu sprechen, dass ich Witwer bin. Ich glaube, es gibt tatsächlich ein höheres Mitleids-Moment. Aber nicht übertrieben, ich habe nie erlebt, dass jemand so ganz dramatisch ‚wie schrecklich, du Armer!‘ ruft oder die Leute mich mit Samthandschuhen anfassen. Ich könnte mir vorstellen, dass es als Frau vielleicht sogar noch schwieriger ist. Das Bedauern ist da irgendwie anders konnotiert. Als Mann bekommst du eher Applaus, weil du die Waschmaschine anmachst oder ein Spiegelei brätst. Mir wird viel Verständnis und Ermutigung entgegen gebracht.

Wann fehlt dir Katharina am meisten?

Das ist schwer zu sagen. Heute zum Beispiel war ich bei Ikea, wo ich das letzte Mal mit ihr war. Da bin ich heute die Rolltreppe hoch und plötzlich war es voll

da. Und dann habe ich vor mich hingesagt: ‚Boa, ich vermiss dich so.‘ Es kommt immer unerwartet. Sie hat so eine schöne Atmosphäre geschaffen. Sie hat eine Whatsapp gelesen und so vor sich hin gelacht oder gelächelt. Sie konnte sich auch über profane Sachen freuen. Es war immer so wunderschön, mit ihr Dinge zu unternehmen, Leute zu besuchen. Mit Katharina wurde daraus ein kleines Fest. Oder wie sie auf der Couch saß und mich angegrinst hat und gefragt hat: ‚Na, schläft der kleine Frosch?‘, nachdem ich Salome ins Bett gebracht hatte. Dieser Frohsinn, diese Wärme...

Bist du manchmal sauer auf Gott?

Komischerweise bin ich das nicht. Wenn es Salome schlecht geht, ruft sie nach der Mama. Dann denke ich, das werde ich nie in der Tiefe ersetzen können. Das tut mir weh und das tut mir leid für Salome. Da verstehe ich Gott wirklich nicht. Aber ich kann nicht sagen, dass ich sauer bin. – Immerhin gibt es jetzt keine Eheprobleme mehr zu lösen. (Er lacht.)

Glaubst du, du hast dich verändert?

Ich wünsche es mir, aber ich weiss es nicht. Ich glaube schon. Mein Ewigkeits-Verständnis ist anders. Die Gewissheit, dass es ein Leben danach gibt, ist sehr groß geworden. Mir fehlt manchmal ein bißchen die Spannung, was als nächstes kommt. Im Moment ist alles so vorprogrammiert. Das war in den ersten beiden Jahren unserer Beziehung so schön mit Katharina. (Anm.: Die beiden haben sich 2014 kennengelernt

und 2015 geheiratet.) Dieser gemeinsame Aufbruch ins Neue. Das war so intensiv und bereichernd. Katharina hat mich auf jeden Fall verändert. Die sechs Jahre mit ihr waren sehr prägend – die schönsten Jahre in meinem Leben. Insbesondere die ersten zwei, drei Jahre waren den ganzen Schmerz wert.

Wie mich der Tod geprägt hat, der Abschied? Hm, wahrscheinlich hat mich die alleinige Verantwortung als Vater mehr geprägt, als das Witwerdasein. Das ist ganz bestimmt prägender. Die Gewissheit über das Leben hinaus, die hat sich sehr verändert. In den letzten Tagen von Katharinas Leben war trotz der Hässlichkeit des Todes die Schönheit der Ewigkeit so offensichtlich. Die Präsenz Gottes, die konntest du einfach nicht verleugnen. Die war so massiv. Das Interessante ist ja – eigentlich war es eine Sache zwischen Katharina und Gott. Natürlich ist man als unmittelbare Familie total betroffen, aber wir waren eher Zaungäste und trotzdem ein Teil davon. Gott ist realer geworden in dem Moment.

„Die Gewissheit, dass es ein Leben danach gibt, ist sehr groß geworden.“

Was gibt dir Kraft und Hoffnung?

Es ist einfach so, wenn man zusammen mit jemandem im Gebet Sachen vor Gott darlegt, dann ist da automatisch Hoffnung. Ich kann ohne Hoffnung kein Gebet sprechen. Wenn mein Gebetspartner Simon da ist, dienstags, und wir gemeinsam beten, geht es mir danach gut. Und ich habe ein Grundvertrauen, dass Gott auf Salome, auf uns, aufpasst. Ich fühle mich extrem gut flankiert von Glaubenskämpfern. Es gibt bestimmt 20 Menschen, die jede Woche für uns beten. Das ist ein Wahnsinnsprivileg. Ich fühle mich in dieser Hinsicht vollkommen getragen. Ich spüre, wir sind geschützt. Gemeinsam mit den Partnern meiner Firma haben wir einen Katharina Kitzinger Fond eingerichtet, heute habe ich mit Salome ein Video von den drei jungen Massai-Frauen angesehen, deren Studium dieses Jahr durch den Fond finanziert wird. Grundsätzlich bin ich

für alles Große und Kleine in unserem Leben dankbar, für die Umstände, die Gott um uns herum geschaffen hat. Ich hoffe einfach, dass ich meine Zeit gut nutzen werde und wenn ich auf dem Sterbebett liege, möchte ich nicht zurückblicken und denken: hätte ich doch meine Zeit besser genutzt.

„Ich hoffe einfach, dass ich meine Zeit gut nutzen werde.“



Der Hohenlohe

Gerade befasse ich mich mit einer Reportage über Glück. Der Plan: Eine berühmte Persönlichkeit verrät mir, wer der glücklichste oder zufriedenste Mensch in seinem Umfeld ist, wir unterhalten uns ein wenig über die Beweggründe der Auswahl und schon bin ich auf dem Wege zu der betreffenden Person und das Spiel geht weiter. Ich bin also ein Glückssammler.

Wobei sich ja gleich einmal am Anfang die Frage stellt, was ist Glück überhaupt? Ich vermute, Glück ist, was die Lebenszeit anbelangt, auch bei den Glücklichen nur in Spurenelementen vorhanden. Es ist immer nur ganz kurz da und jene, die diesen kurzen Moment wahrhaben können sind schon ganz schön weit. Glück verhält sich zu

Zufriedenheit, wie ein Feuerwerkskörper zu einer Kerze.

Ich ersuche Sie, liebe Leserschaft, in sich zu gehen und nachzudenken, wer die glücklichste oder eben zufriedenste Person in Ihrer Umgebung sein könnte. Es ist ein unterhaltsames Gedankenspiel. Wer kommt einem in den Sinn,

warum verwirft man sie oder ihn, kennt man überhaupt jemanden, der in dieses Schema passt? Das Wichtigste an diesen Überlegungen ist aber: Sie verraten viel mehr über einen selbst, als über die auserwählte Persönlichkeit.

Letztens hatte ich eine sehr geschätzte Tischnachbarin und irgendwie kamen wir auf die erwähnte Thematik zu sprechen. „Also“, sagte ich, „wer ist der glücklichste Mensch den Du kennst?“. Die Dame überlegte ein wenig und sagte dann etwas, das ich in Bezug auf diese Frage noch nie gehört hatte. Sie sagte: „Ich selbst“. Ich ersten Moment war ich ein wenig baff, , ich konnte mir diese, ja nahezu überhebliche Antwort, die ich selbst niemals geben könnte, nicht erklären. Dann aber meinte sie. „Schau, meine Familie ist gesund, ich liebe meinen Mann und meine Kinder, ich verdiene genug und ich arbeite gerne. Warum soll ich also nicht glücklich sein?“

Diese, eigentlich simple und doch so klare Feststellung wirkt bei mir noch immer nach und wenn man mich fragen würde, wer der zufriedenste Mensch in meiner Umgebung ist, ich kann nicht länger gänzlich ausschließen, dass ich es selbst bin.

SCHLOSS
GUMPOLDSKIRCHEN
GÄSTLICHKEIT SEIT 700 JAHREN

WOHNEN • TAGEN • FESTE FEIERN

Malerisch eingebettet in die sanfte Hügellandschaft der Niederösterreichischen Thermenregion, vor den Toren Wiens, liegt das Schloss Gumpoldskirchen. Dieser besondere Kraftort gewährt Ruhe und Erholung in schönster Natur. Die Tagungsräume bieten eine Symbiose von stielvollem Ambiente und moderner Ausstattung. Für Feierlichkeiten stehen Ihnen unsere Festsäle zur Verfügung. Direkte S-Bahn Anbindung von Wien Mitte.

Die FAMILIE
BATTHYÁNY-
STRATTMANN
freut sich auf Sie!



KONTAKT

Kirchenplatz 4
2352 Gumpoldskirchen
Tel.: +43 2252 607048

www.schlossgumpoldskirchen.at

Ich höre Ihnen zu.

„Für mich ist Zuhören der Schlüssel zu bester Hörberatung.“

Ihr Hörakustik-Experte Manfred Ivanyi



Jetzt Hörtest machen und Hörgeräte gratis ausprobieren.



Neuroth-Fachinstitut Wien 3 · Rochusplatz 1 (Post am Rochus)

Termin vereinbaren unter: 00800 8001 8001
Vertragspartner aller Krankenkassen

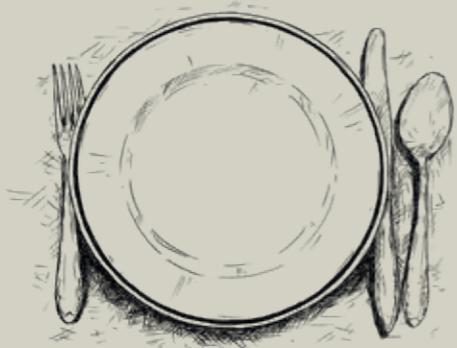
neuroth.com

NEUROTH
BESSER HÖREN • BESSER LEBEN



FASTEN

„Opfer zu bringen tut gut, weil es den Blick von mir weglent und mich in eine größere Weite und tiefere Dankbarkeit führt.“



Fasten ist ein katholischer Klassiker. Eines der Themen, mit denen die Kirche wirbt, die sich für Werbung aber garnicht so gut eignen. Man kann den Eindruck bekommen, die Kirche verkaufe aus einem diffusen Bauchladen heiliger Unannehmlichkeiten. Ein bißchen Selbstgeißelung hier, ein bißchen Genussfeindlichkeit dort.

In echt verhält es sich mit der Fasterei ganz anders, als man auf den ersten Blick annehmen würde, nämlich so: die Kirche ist pro Genuss, deshalb rät sie gelegentlich zu einer Runde Verzicht. Denn der führt dazu, dass man die Fülle nach der Dürre besser genießen kann oder mehr Geld zum Spenden da ist, wenn man mal eine Zeitlang weniger für Schuhe und Rotwein ausgibt. Solche Gesten der Nächstenliebe tun uns gut. Sie erinnern uns daran, wozu wir hier sind, nämlich diese Welt gesundzulieben.

Neben dem Training im Geniessen und Lieben, gibt es noch einen dritten Aspekt, der das Fasten so relevant macht. Es befreit. Die Erfahrung, dass man auch ohne Shopping und Feierabendbier glücklich sein kann und ein erfülltes Leben nicht vom allzeit verfügbaren äußeren Komfort abhängt, die ist erleichternd. Das kleine Opfer zu bringen, freitags kein Fleisch zu essen, um sich zu erinnern, dass an diesem Tag Jesus das ultimative Opfer für das Heil der ganzen Welt gebracht hat - das tut gut, weil es den Blick von mir weglent und mich in eine größere Weite und tiefere Dankbarkeit führt. Übrigens ist das mit dem Fleischessen am Freitag gar nicht so essenziell. Wichtig ist, dass man ein sogenanntes Freitagsopfer bringt. Das kann auch eine besondere Gebetseinheit sein oder ein kleiner selbstloser Einsatz. Der einzige Tag, an dem es uns wirklich ans Fleisch geht, ist der Karfreitag.

FREUDE

40

Der ist tatsächlich vegetarisch vorgesehen von der Kirche und mit nur einer Sättigung. Der Freitag aller Freitage ist anders als alle anderen. Jesus wurde gefoltert und wir haben ein bißchen Hunger. Wenn man sichs überlegt, ist es nicht so viel verlangt.

Zumal man sichs nicht selbst überlegen muss. Während man in der Fastenzeit sonst eher kreativ werden darf.

Empfehlenswert ist ein Verzicht-Programm aufzustellen, das zu mehr Fülle führt - zum Beispiel: Instagram-App vom Handy löschen und dafür die Tagesevangeliums- App draufladen und jeden Tag verwenden. Oder die Süßigkeiten, auf die ich verzichte, einem Bettler schenken. Oder freitags abends keinen Film schauen und stattdessen jemanden einladen, der gerade eine schwere Zeit durchmacht. Und wenn wirs gut hinkriegen, was mit Gottes Hilfe immer drin ist, dann sind wir am Ende der nächsten Fastenzeit nicht Champions der Entbehrung, sondern bessere Botschafter der Nächstenliebe.



Die Fastenzeit hat am Aschermittwoch, dem 2. März 2022 begonnen und endet mit dem Triduum, den heiligen drei Tagen, in der Osternacht am 16. April 2022.

Jesus hat selbst 40 Tage in der Wüste gefastet. Das Volk Israel zog auf seinem Weg ins gelobte Land 40 Jahre durch die Wüste. Der Prophet Jona verkündet der Stadt Ninive eine 40-tägige Zeit des Fastens und der Buße um ihren Untergang abzuwenden.



An Sonntagen fasten wir nicht, denn sie sind kleine Ostertage. Wie an jedem anderen Sonntag im Jahr, feiern wir auch an den Sonntagen in der Fastenzeit die Auferstehung Jesu.

„Gib dich nicht der
Verzweiflung preis. Wir sind
das Ostervolk und Halleluja
ist unser Lied. „

PAPST JOHANNES PAUL II





Eva Haas

EINE OMA DIE JEDER GERNE HÄTTE

Am 26. Juli wird im Heiligenkalender der Großeltern Jesu und der Eltern Mariens – Anna und Joachim – gedacht. Das ist heute vielleicht ein Gedenktag, der nicht jedem geläufig ist – es sei denn, er ist katholisch und hat eine Anna – oder weniger häufiger: einen Joachim – in der Familie, dessen Namenstag gefeiert wird. Jemandem, der in Dornbach aufgewachsen ist, ist dieser Tag auch bekannt, weil eine der Gottesdienststätten die Anna-Kapelle ist, die ich Ihnen heute als Wallfahrtsziel für den Sommer vorstellen möchte.

Die St. Anna-Kapelle steht inmitten der Schienenschleife der Endstation der Straßenbahn Linie 43. Gegen Ende des Mittelalters hat es in Wien eine verheerende Pest-Epidemie gegeben. 1713 erlebte sie ihren Höhepunkt. Auch in Dornbach sind in diesem Jahr viele Menschen der Pest zum Opfer gefallen; von 300 Einwohnern in Dornbach-Neuwaldegg starben 130. Nach dem Abflauen der Epidemie wurde dann aus Dankbarkeit eine hölzerne Kapelle zu Ehren der heiligen Anna errichtet. 1717 ließ Johann Karl Bartholotti Freiherr von Partenfeld diese durch einen steinernen Bau ersetzen, der 1773 auf Initiative von Graf Lacy, dem Besitzer des Schloß Neuwaldegg, vergrößert wurde. Die Kapelle erhielt einen Chor und einen Glockenturm. Nachdem die baufällige Kapelle 1906

abgetragen worden war, wurde in den Jahren 1908 bis 1910 die Kapelle nach Plänen des Architekten Johann Steinmetz in der heute erhaltenen Fassung wiedererrichtet und 1995 auf Initiative seiner Enkelin wunderschön restauriert. In meiner Kindheit gehörte die Novene und die feierliche Messe zum Festtag der heiligen Anna am 26. Juli zum religiösen Brauchtum in Dornbach. Weil bei einer Wallfahrt auch das leibliche Wohl nicht zu kurz kommen soll, gab es seit der Errichtung der Anna-Kapelle in Neuwaldegg einen Annenkirchtag – ursprünglich am Kahlenberg gefeiert – der am oder um den 26. Juli veranstaltet wurde und sich lange Zeit großer Beliebtheit erfreute. Der Hernalser Kulturkreis organisierte von 1980–2018 den Annenkirchtag, der leider lt. Auskunft des Hernalser Pfarrers, nicht

mehr stattfindet. Aber einige Heurigen in der Gegend laden zur Erquickung ein. Gerade in der aktuellen Corona-Pandemiezeit ist der Besuch der Anna-Kapelle ein lohnendes Ziel. So manche Gläubige beten jetzt dort wieder um den Schutz der heiligen Anna! Möge sie uns ebenso beistehen, wie viele andere Pestpatrone.



Grete Supp

SEX VOR DER EHE

Sex ist doch was Schönes. Von schönen und guten Dingen sollte es eigentlich immer so viel wie möglich geben. Viel Sex - viel gut, sozusagen. Die katholische Kirche ist allerdings etwas zurückhaltend bei diesem Thema. Sie sagt, Sex ist schön und gut, aber gehört in die Ehe. Vorher sollte man das lieber lassen. Damit macht sie sich nicht gerade Freunde: die meisten Menschen können diese Meinung heutzutage nicht mehr verstehen. Warum hält die Kirche trotzdem an dieser Lehre fest? Ist das noch zeitgemäß? Und gibt es überhaupt noch Menschen, die sich daran halten? Ich habe mich umgehört:

„Ich habe mich schon vor mehreren Jahren dafür entschieden mit meiner Sexualität den Weg der Kirche zu gehen. Das war definitiv kein einfacher Weg, aber ich bin rückblickend unfassbar dankbar dafür! Ich habe letztes Jahr geheiratet und bin so froh, dass ich mir die Sexualität aufgehoben habe für die Zeit nach der Bewährung – wir waren vier Jahre zusammen, bevor wir geheiratet haben – und für die Zeit nach der klaren Entscheidung füreinander. Dafür bin ich krass dankbar. Heutzutage wird ja oft vorgelebt: Sexualität da geht's um Bedürfnisbefriedigung, um „ich lebe mich aus“, aber ich durfte erfahren, dass es um so viel mehr, so viel Schöneres geht!“

Theresa, 29, ist seit einem halben Jahr verheiratet und rinkt gern guten Gin.

„Die katholische Kirche sagt, man soll keinen Sex vor der Ehe haben. Aber wenn man gar nicht heiratet ist es ja kein Sex vorder Ehe! (lacht) Naja also ernsthaft, ich halte davon nicht sehr viel, ich weiß nicht, warum ich mir von einem uralten Verein sagen lassen sollte, wie ich mit meinem eigenen Körper umzugehen habe. Es kann ja jeder machen, wie er will und wenn jemand gern auf den Papst hört, dann bitte sehr. Aber ich kann damit nichts anfangen. Mir würde ehrlich gesagt auch niemand einfallen, der sich heutzutage noch da dran hält, also niemand von meinen Freunden jedenfalls.“

Magdi, 21, ist Studentin und wohnt seit kurzem mit ihrem Freund und dessen Hund zusammen.

GLAUBENSWISSEN: SEX VOR DER EHE

Der Mensch – als Ebenbild Gottes – ist dazu bestimmt, als Ganzes ein Geschenk – eine Gabe – zu sein. (vgl. Gen 1,26-27). Er verwirklicht sich selbst, indem er sich hingibt: an Gott, an einen anderen Menschen, an eine Aufgabe. Immer geht es darum, sich selbst ganz einzubringen – ohne Halbherzigkeit, um auf diese Weise „fruchtbar zu werden“, gleich einem Samenkorn, das sich aus säen lassen muss, um Frucht bringen zu können. Die Ehe ist Ganzhingabe an einen anderen Menschen: sie schließt alles ein, was ein Mensch durch seinen Leib, seine Fähigkeiten und Gaben einzubringen hat. (vgl. Gen 2,24) Die körperliche Vereinigung von Mann und Frau setzt daher ihre seelische Einheit voraus und ist gleichsam das sichtbare Siegel dieser umfassenden Gemeinschaft – einer Gemeinschaft die beständig ist und u.a. Ausdruck findet in dem Kind, das aus dieser Vereinigung hervorgeht und selbst Abbild der Einswerdung der Eltern ist. Dem Sex außerhalb der Ehe fehlt meist die Verbindlichkeit, er ist eben nicht gedacht als Akt der Ganzhingabe an eine andere Person und will nicht Ausdruck einer unauflöselichen Gemeinschaft zweier Personen sein. Auf diese Weise verletzt er die eigentliche Bestimmung des Menschen und verhilft den Personen nicht zur Hingabe ihrer selbst.

Liebe Leser, Darf ich ihnen meine Geschichte erzählen?

Sie wird Ihnen helfen zu verstehen, wie groß mein Wunsch ist, eine große Schule in meinem Heimatdorf in Uganda zu bauen. Mit der Gründung einer kleinen Schule habe ich schon begonnen, denn ich konnte ein kleines Stück Land erwerben, ein paar Holzhütten errichten und einige Lehrer anstellen (das Monatsgehalt eines Lehrers macht nur 70 Euro aus). Seitdem Anfang des Jahres die Schulen in Uganda wieder geöffnet sind, haben sich schon 200 Schüler in diese Schule eingeschrieben. Das Besondere an dieser Schule ist, dass alle Kinder aufgenommen werden, auch wenn ihre Eltern kein Schulgeld zahlen können. Auch für die, die einen Beitrag leisten können, ist

das Schulgeld nicht hoch (13 Euro pro Semester). Das Problem ist nämlich, dass die meisten Kinder in meiner Heimat einfach keine Chance auf Bildung haben. Sie sind oft sehr talentiert, aber ihre Familien sind zu arm, um Schulgeld zu bezahlen, das normalerweise mindestens 100 Euro im Semester beträgt. Und so können sie dem Kreislauf von Armut nie entrinnen.

Ich wurde im Alter von 7 Jahren in unserer Pfarrkirche in Uganda getauft. Am Tag der Taufe habe ich meiner Mutter gesagt, dass ich Priester werden wollte. Meine Kindheit war leidvoll. Mein Vater und meine Mutter trennten sich, als ich ungefähr 1 1/2 Jahre alt war. Ich war als Kind

kränklich und meine Mutter hatte wenig Hoffnung, dass ich erwachsen werden würde. Ich bin in unserem Dorf in einer kleinen, mit Gras gedeckten Hütte aufgewachsen. Wir waren so arm, dass wir mit unseren kleinen Hühnern statt auf Betten im Gras geschlafen haben. Es war immer schwer für uns, passende Kleider zu finden, da wir sechs Geschwister waren. Aber meine Mutter hat uns als Kinder beten und auf Gott vertrauen gelehrt. Sie hat hart gearbeitet, um uns großzuziehen.

Da ich Priester werden wollte, war es mir ein großes Anliegen zur Schule zu gehen. Von mir zuhause bis zur billigsten Regierungsschule waren es

mehr als 7 km. Meine ersten Schuhe habe ich bekommen, als ich 14 war. Oft waren wir im strömenden Regen unterwegs, dann wieder waren die Wege voller Steine oder Dornen, sodass wir uns oft die Füße verletzten. Von meinen Geschwistern bekam außer mir niemand die Chance zu studieren, weil wir nicht das Geld für die Schulgebühren hatten. Bis zum Studium war es für mich ein weiter Weg mit vielen Hindernissen. Oft wollte ich mein Ziel aufgeben. Aber irgendwie ist es immer weitergegangen. Manchmal wurde mir geholfen, weil ich am Ende eines Schuljahres Klassenbester war. Manchmal konnte ich ein bisschen Geld selbst verdienen. Auch meine Mutter wollte, dass mindestens einer von uns studiert und so arbeitete sie noch mehr, um mir dies zu ermöglichen. Ich habe Gott versprochen, dass ich, wenn ich die Chance bekomme zu studieren, Priester werden würde, um anderen zu helfen. Gott hat mir auf mysteriöse Weise einen Weg bereitet.

Ich wollte nach der Grundschule in das kleine Priesterseminar eintreten, aber wir konnten uns das Schulgeld nicht leisten. So musste ich mich für eine billigere weiterführende Schule entscheiden, 10 km entfernt. Schließlich kam es zu dem Examen, durch das man sich für die Universität oder auch das Priesterseminar qualifizieren konnte. Ich betete zu Gott, um die besten Noten zu bekommen, und versprach, im Priesterseminar weiterzumachen. Ich war unter den Besten im



ganzen Land und so wurde mir ein Stipendium für ein Jurastudium an der Universität angeboten, aber ich lehnte ab, weil ich ja unbedingt Priester werden wollte.

Nach einem 9-jährigen Studium wurde 2018 zum Priester geweiht. Es ist immer noch der glücklichste Tag in meinem Leben. Etwa 3000 Menschen besuchten meine erste Messe. Meine Pfarre hat für mich ein großes Fest veranstaltet. Nach der Weihe diente ich als Schulkaplan und half in zwei Pfarreien. Bald bestellte mich der Bischof zum Ehe- und Familienseelsorger der Diözese.

Wenn ich andere leiden sehe, vergieße ich Tränen. Allein kann ich leider nicht viel helfen, also beschloss ich, eine Organisation zu gründen („Cause of joy foundation“), um Hoffnung zu geben und, soweit möglich, Hilfe anzubieten. „Wenn du nicht 1000 ernähren kannst, sättige wenigstens einen“, sagte Mutter Theresa. Die Vision ist: Hoffnung und Freude zu bieten, indem der Lebensstandard der gefährdeten Menschen verbessert wird, durch Bildung, Gesundheitsversorgung und wirtschaftliche Unterstützung.

„Die Vision ist: Hoffnung und Freude zu bieten.“



Dass ich jetzt nach Österreich geschickt worden bin, ist offensichtlich der Plan Gottes. Ich habe um eine Gelegenheit gebetet, weiter studieren zu können. Auch der Bischof unterstützte dieses Vorhaben, da er mein Sprachtalent bemerkte (Bernhard spricht 6 afrikanische und 5 europäische Sprachen). Seit September bin ich hier, um Pastoraltheologie und neue Medien zu studieren.

Bernhard Rabwoni rechnet damit, dass in 3 Jahren schon 500 Schüler um Aufnahme in seine Schule bitten werden. Er will deshalb eine Schule errichten, die diesem Bedürfnis gerecht wird. Der Vollausbau wird an die 270.000 Euro kosten. Wer sein Projekt unterstützen möchte, kann dies über Missio Austria tun (die Spenden sind steuerlich absetzbar!).



Elisabeth Födermayr

HERZBLATT

Klack, klack, klack...es gibt Geräusche, die sogar bei der unliebsamen Hausarbeit eine gewisse Befriedigung bringen. Der akustische Beweis, dass der Staubsauger hörbar all den Mist verschluckt, den das Leben und vor allem die letzte Bastelei der Kinder am Boden hinterlassen hat. Endlich wieder sauber, alles ist weg. Aus den Augen, aus dem Sinn. Ich freu mich und setze mich mit meinem wohlverdienten Kaffee auf die Couch.

Plötzlich reißt mich ein verzweifelter Schrei aus meiner Ruhe: „Maaammi! Hast Du auch unterm Bett gesaugt? Ich finde das eine Zetterl nicht mehr...das in diesem kleinen Kuvert war, hast Du das gesehen?“ Äh... mag sein, vermutlich. Aber: das ist ja nur so ein Zetterl, halt eine kleine Zeichnung, eine kleine Kritzelei. Was auch immer, eine von endlos vielen, die in einem Haushalt mit Kindern herumkugeln. „Nicht so schlimm – dann machst halt was Neues“ meine ich. Doch da habe ich mich getäuscht: „Das geht nicht! Das brauch ich, das ist kostbar, das nicht irgendein Zettel, da habe ich etwas Besonderes draufgeschrieben. Das gehört nicht in den Mist!“

Also wühle ich im prall gefüllten Staubsaugerbeutel und versuche, in seinen finsternen, staubigen und auch grausigen Abgründen diesen einen kleinen Zettel zu finden, der meiner Tochter so am Herzen liegt. Glücklicherweise strahlt sie, als ich ihn tatsächlich ans Licht holen kann. Und sie bringt ihn wieder zurück zu dem besonderen Platz, von dem er runtergefallen ist.

Karfreitag. Jesus, der Sohn Gottes stirbt am Kreuz.

Karsamstag. Er steigt hinab in die Finsternis des Todes, in den Abgrund der Welt.

Ostern: Er überwindet den Tod, alle Finsternis. Er bricht die Macht des Bösen. Indem Er sich selbst hingibt, rettet Er das, was Ihm kostbar ist. Was Er unendlich liebt. Dich.

Du bist für Ihn kein unbeschriebenes Blatt, sondern Sein Herzblatt. Mit Ihm und durch Ihn bist Du herausgeholt ins Licht der österlichen Auferstehung. Zurückgeholt an den besonderen Platz, an den Du gehörst: Zu Ihm.

VIVADENT

Ordination

Zahnärztin
Dr. Gabriella Molnar

Zahnersatz-
Reparaturnotdienst
0664/301 50 63

WORLD OF TEETH®
Zahnlabor
Müllner & Dr. Molnar OG

- Ganzheitlich orientierte Zahnheilkunde:**
- kein Amalgam
 - Ozontherapie
 - Funktionskieferorthopädische Apparate (Bionator, Bimler, Fränkel)
 - kombinierte, festsitzende und abnehmbare Prothetik
 - Zirkon

1030 Wien
Erdbergstraße 49/8
Tel. 0660/315 92 90
U3 Nähe Kardinal-Nagelplatz
Ausgang Kainerg. 3 Gehmin.

2460 Bruck/Leitha
Burgenlandstraße 8
Tel. 02162/655 92

Ordinationszeiten: Di & Fr
Und nach tel. Terminvereinbarung
von Mo-Sa 9:00 - 20:00 Uhr

Seit vielen Jahren sind wir mit der Herstellung von biokompatiblen Zahnersatz beschäftigt.

Zahnkronen
Zahnprothesen
Zahnspangen
Implantate

Innovative Produkte, Flexiwell, Thermoplast-Prothesen mit Kunststoffklammern in Zahnfarbe, Zirkon.

bestcare24
einfach gut aufgehoben

+43-699-145 25 220
Kostenlose Erstberatung

Sechskrügelgasse 2 · Top 13
1030 Wien
T: +43-1-235 05 24
office@bestcare24.at
www.bestcare24.at

Qualitätsvolle
24-Stunden-Pflege
seit 2007



SCHUHSERVICE
J. FREILER
1030 Wien, Wassergasse 19

Öffnungszeiten:
Mo. - Fr.: 7.00 - 12.15 Uhr
13.45 - 18.00 Uhr

☎ 01 / 71 89 101



PSYCHOTHERAPIE
IM
ARENBERGVIERTEL

Prof. Dr. Thomas Köhler, MSc.
01/5246200
069915246200
www.lebenmitsinn.at

thomas.koehler@lebenmitsinn.at

Sinn trotz Krise



Wir nehmen uns Zeit. Wir helfen Ihnen.

RAT UND HILFE VON 0 BIS 24 UHR

Tel.: (01) 769 00 00

Landstraßer Hauptstraße 36, 1030 Wien

Alserbachstraße 6, 1090 Wien

Silbergasse 5, 1190 Wien

Maurer Hauptplatz 10, 1230 Wien

Am Hauptplatz 9, 2320 Schwechat

www.bestattung-pax.at



IMPRESSUM:

ROCHUS - Magazin der Pfarre St. Rochus und des Oratoriums des Hl. Philipp Neri

HERAUSGEBER: Pfarrer P. Florian Calice CO

INSERATE: Anfragen an
kanzlei@oratorium.at, Tel. 01 712 10 15

LESERBRIEFE AN: Pfarre St. Rochus, Landstr. Hauptstr. 56, 1030 Wien, KW: ROCHUS, oder an rochusredaktion@oratorium.at

VERLAGSPOSTAMT 1030 Wien

AUSRICHTUNG: Kommunikationsorgan der Pfarre St. Rochus und des Oratoriums des Hl. Philipp Neri

Bilder in Lizenz von Paula Pechmann - stock.adobe.com

